

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

289 (20.10.1934) Heimattag in Ettlingen

Heimattag in Ettlingen

Ettlingen an der Alb

Aus seiner 2000jährigen Geschichte

Durch die wertvollen Funde, die Herr Professor Dr. Wulzinger aus Karlsruhe in der altberühmten St. Martins-Kirche in den letzten Wochen gemacht hat, ist Ettlingen wieder einmal in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses gerückt. Es erscheint deshalb angebracht, einen kurzen Überblick von seiner wechselvollen Geschichte zu geben.

Schon in grauer Vorzeit hat das Gebiet an der Alb zur An siedlung gelockt, und heisse Kämpfe fanden um seinen Besitz statt. So ist Ettlingen zweifellos eine der ältesten Siedlungen unseres Vaterlandes. Mit Gewissheit dürfen wir annehmen, daß die ersten Siedler an den Ufern der Alb Keltcn waren. Verschiedene Germanen-Namen und auch der Name der Stadt selbst sind auf keltischen Ursprung zurückzuführen. Die von Norden vordringenden Sueven, die die Kelten verdrängten, hatten wieder schwere Kämpfe mit den Römern zu bestehen, die sich zu Anfang unserer Zeitrechnung hier festsetzten.

Viele Funde aller Art, wie Münzen, Gefässe, Eisen- und Bronzegegenstände, Urnen, Gräber usw. bezeugen, daß die römische Siedlung in Ettlingen größeren Umfang und starke Bedeutung gehabt haben muß, die durch ihre Lage am Schnittpunkt zweier wichtiger Verkehrsstrassen noch unterstrichen wurde. (Die Funde sind im Ettlinger Heimatmuseum im Schloß zu sehen.) Welche römische Siedlungsstätten bauten sich schon in dieser Gegend, deren eine im „Schwäbeldel“ beim Hedwischhof im Jahre 1802 von dem Karlsruher Baumeister Weinbrenner ausgegraben wurde, und von der Prof. Dr. Wulzinger, der im Jahre 1926 die Grabungen erneuert hat, annimmt, daß sie die größte römische Anlage in Baden sei und etwa 250 Personen beherbergt haben möge. Sogar eine Schiffszunft befand sich in Ettlingen, die den Verkehr über die damals noch schiffbare Bruchniederung vollzog. Von dieser Zunft berichtet der „Apostel“ an der Ostwand des Rathauses, dessen Inschrift besagt, daß diesen Weibstein der Römer Cornelius Aquantius an Ehren des kaiserlichen Hauses dem Gotte Neptun gewidmet hat.

Um 260 n. Chr. überschritten die Alemannen den römischen Grenzwall und verdrängten die Römer auf das jenseitige Ufer des Rheines. Zahlreiche Gräberfunde, die vor einigen Jahrzehnten beim Bau eines Hauses in der Bismarckstrasse gemacht worden sind, zeugen von dieser germanischen Niederlassung. Sie ist vielleicht in den Stämmen der Völlerwanderung untergegangen und später als Bauernsiedlung völlig bedeutungslos geworden.

Erst im Jahre 788 wird die Stadt urkundlich erwähnt, und zwar in einem Besitzverzeichniß des Klosters Weissenburg, das hier Johannrecht besaß. Damals wird Ettlingen Edingom und Ettingen genannt. Weitere Urkunden aus dem 10. Jahrhundert berichten, daß Kaiser Otto der Große der Stadt das Marktrecht verliehen hat, was in jener Zeit von besonderer Bedeutung gewesen ist. Im Jahre 1227 kam Ettlingen durch Kauf an den Markgrafen Hermann V. von Baden, der es noch im gleichen Jahre zur Stadt erhob. Damals kam Ettlingen noch größere Bedeutung zu, was es doch im alten badischen Gebiet — sogar noch im 16. Jahrhundert — die größte Stadt der badischen Markgrafschaften, größer als Baden-Baden oder Rastatt.

Im Bauernkrieg, im Dreißigjährigen Krieg und ganz besonders in den vielen französischen Kriegen hatte die Stadt schwer zu leiden. Das größte Unglück traf sie am 15. 8. 1689, da wurde die ganze Stadt von den französischen Mordbrennern unter ihrem General Launoy in Schutt und Asche gelegt. Das einzige größere Bauwerk, das dem Brand überdauerte, ist der Chor der St. Martins-Kirche. Der Turm konnte nur dadurch gerettet werden, daß ein eisernes Band um ihn gelegt wurde, das noch heute das Mauerwerk zusammenhält.

An diesen eisernen Reif rankt sich die feine Sage von dem tapferen Schmiedegesellen, der aus Liebe zu der schönen Meisterstochter die Gefahr nicht achtete und den schützenden Ring anlegte. In den nächsten Jahrzehnten nach diesem furchtbaren Brande erstand die Stadt wieder teilweise aus den Ruinen. Doch immer wieder wogten Kriege um die Stadt und gar manchmal glückte sie einem Heerlager. In den Jahren 1708—11 ließ der Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden, der „Türkenlouis“, starke Befestigungswerke errichten, die unter dem Namen „Ettlinger Linien“ bekannt und im Hardtwald noch teilweise erhalten sind.

Kater der tatkräftigen Förderung der Margaretha Augusta Sibylla, der Gemahlin des Türkenlouis, wurde die Stadt zu Anfang des 18. Jahrhunderts wieder ganz aufgebaut. Auf den Trümmern der alten Schloßburg erstand das heutige Schloß, das der Markgräfin als Witwenstift diente. Die Schloßkapelle mit dem prächtigen Deckengemälde des berühmten Malers Cosmas Damian Asam ist bis heute erhalten geblieben. Das Langhaus der Martinskirche, sowie das jetzige Rathaus mit seinem schönen Barockturm wurden fast zur selben Zeit errichtet.

In den wenigen wertvollen Denkmälern, die den großen Brand von 1689 überdauert haben, gehören vier Brunnen: Der Delphinbrunnen im Schloßhof, der Narrenbrunnen mit der Jahreszahl 1549 auf dem Schloßplatz, der spätgotische aus dem Jahre 1494 stammende St. Georgsbrunnen, der im Rathaus steht und später an Stelle des aufgehörten auf den

Marktplatz kommen soll und der im Jahre 1550 errichtete Renaissancebrunnen der Schildgalerin, der, aus Anlaß der Ettlinger Heimattage am 20. und 21. Oktober, in der Albtstraße vor dem Hause des Dr. Springer Aufstellung gefunden hat.

Die zahlreichen schmucken Fachwerkhäuser, die in den letzten Jahren wieder aus ihrem Dornröschenschlaf erweckt worden sind, stammen alle aus der Zeit um 1700. Von der früheren Stadtbefestigung sind noch Teile der Stadtmauer, sowie ein Eckturm, der sog. „Lauerthurm“ an der Karlsruher Straße übriggeblieben. Die schönen Stadttore sind wie so viele wertvolle Baudenkmäler der Verfallenszeit des 19. Jahrhunderts zum Opfer gefallen. An neueren Sehenswürdigkeiten nennen wir das am Rathaus angebrachte bekannte Kriegerdenkmal, das der einheimische Bildhauer Oskar Kiefer angefertigt hat und die daneben im Rathausburgturm befindliche stimmungsvolle Kriegergedächtnishalle. Außerhalb der Altstadt, auf dem vorderen Teile des alten Friedhofes, der seit einigen Jahren in einen schönen Park umgewandelt ist, steht die in den Jahren 1903/06 in modern-romantischem Stil erbaute Herz-Jesu-Kirche mit ihrem weithin sichtbaren, 76 Meter hohen Spitzturm. Der schlichtgestaltete Innenraum hat durch die in den letzten Jahren vorgenommene reichere Bemalung gewonnen und bietet sich jetzt dem Auge freundlich und warm dar. Der Bau ist ohne Frage eine gewaltige Leistung sowohl für den Baumeister Johannes Schrott von Karlsruhe als auch für die opferwillige Gemeinde. Zum Schluß unserer Rückschau wollen wir eine der schönsten Anlagen in Ettlingen nicht vergessen, es ist der herrliche Battaldepark, der mit seinen gepflegten Wegen, seinen verschiedenartigen Bäumen, dem Teich mit der Insel und dem Kinder-spielplatz eine Zierde der Stadt ist und zu besuchlicher Ruhe einlädt.

Ludwig Döpp

Sonnenuntergang am Rottberg

Die Sonne neigt flammend sich zum Tale, als löse sie sich nun vom Himmel los. Und in der Landschaft ist mit einemmale eine Stille — feierlich und groß.

Und Leuchten fließt, wie ferne Feuerbrände glühend über Hang und Rain; Und ist am alten Kreuz im Weingelände des müden Tages Glorienschein.

Der Abendwind in Busch und Baum, er weht ein Lied von ihren Zweigen. Die Stadt da unten schmiegt sich tief in's Schweigen. Das Lied klingt leise — fort im Abendraum. Von Paul Kuhn:

gehehenen Bewohner des Landes ihren Gottesdienst und ihre Rechts- und Gerichtsverfahren abgehalten haben. Wir haben hier es also ohne Zweifel mit einer sehr alten Kultstätte zu tun. Ursprünglich dem Donar geweiht, wurde der Baum bei Einführung des Christentums in einen Martinsbaum umgetauft. An diese uralten Zeiten erinnern die obengenannten Flurnamen, die sich immer wieder in den alten Eigentums- und Zinsregistern wiederholen.

Im Generallandesarchiv liegt die Bulle des Papstes Pius II. vom Jahre 1459 (vergl. Akten der Stadt Ettlingen Nr. 588), wonach die Pfarrkirche zur Stiftskirche erhoben wurde. Sie hatte demnach von jeher große Bedeutung und ihr waren nicht nur Ruppurr und Wolfartsweier, sondern auch sämtliche nächstgelegenen Alttdorfer eingepfarrt.

Im Jahre 1811 waren noch 16 Chorherrenstühle vorhanden mit der Jahreszahl 1506, die man aber damals öffentlich verkauft hat. Das Siegel des alten Stifts war ein Rundsiegel und enthielt eine Darstellung des hl. Martin, wie er zu Pferd sitzend von seinem Mantel ein Stück mit seinem Schwerte abhaut, um es dem Bettler zu geben.

In welchem Jahr oder Jahrhundert die erste Kirche gebaut wurde, läßt sich nach dem sachverständigen Urteil des Professors Dr. Wulzinger noch nicht mit aller Sicherheit sagen. Romanische Bauten sind aber an manchen Stellen des Chors und am kleinen Turm festzustellen. Weiter scheint der Sockel, auf dem das Kreuzbild steht (zwischen kleinen Turm und neuem Anbau), aus uralter Zeit zu stammen. Es wäre doch sehr interessant, hierüber nähere Feststellungen zu machen. Es wird wohl schwer sein, da der Sockel in die Kirchenmauer eingebaut ist. Weiter sollte man doch feststellen, was von der Sage von einem unterirdischen Gänge, vom sogenannten Römerturm im Schloße nach der Martinskirche zu halten ist.

Bei der Zerstörung Ettlingens im Jahre 1689 ist auch die Martinskirche ganz gewaltig. Durch die furchtbare Hitze beim Brand des Langhauses der Kirche und der nahegelegenen Gebäude erhielt der Turm einen starken Riß. Die Hitze war nach dem Berichte so ungeheuer, daß die Glocken gleich einem Wasserstrom den Turm herabfielen. Die Geschichte von dem eisernen Reif unterhalb der Turmspitze ist ja zur Genüge bekannt. Markgräfin Sibylla ließ die Kirche wieder herstellen, so wie wir sie heute sehen. Eugen Singer.

Die Martinskirche in Ettlingen

An der Martinskirche in Ettlingen befindet sich hoch oben im Giebel über dem Haupteingang und unmittelbar über dem Doppelwappen der Markgrafen von Baden-Baden und dem sächsischen-lauenburgischen Wappen der Markgräfin Sibylla das Reiterstandbild des hl. Martin, wie er die Hälfte seines Reitermantels einem halb nackten Bettler schenkt. Hieran schließt sich die Sage, daß der hl. Martin zu Amiens in harter Winterkälte einem Armen die Hälfte seines Reitermantels gab, da er seinen Reiterfold schon an Dürftige ausgegeben hatte. Allenhalben wurde er als Wohltäter der Armen gepriesen. Wie der hl. Michael wurde auch Martin zum französischen Nationalheiligen, dessen Andenken unzählige Kapellen und Kirchen geweiht sind. Im Jahre 816 in Ungarn geboren und in Italien erzogen, wurde er von seinem Vater, der Oberst im kaiserlich-römischen Heere war, in das römische Reiterheer eingereiht, obwohl er erst 15 Jahre zählte. So kam er nach Amiens, dann nach Poitiers und wurde später Bischof von Tours.

Martin begann, so berichtet die Kirchengeschichte, den Kampf wider die Ueberreste des Heidentums. Mit seinen Mönchen zog er im Lande umher, zerbrachte die Götzbilder und Tempel und verbreitete das Christentum. Wohl vereidigten die Ureinwohner ihre Götteraltäre mit Schwert und Speiß, doch Martin befeigte ihren Grimm und zertrümmerte die Altäre des Jupiter, Merkur, Venus, Minerva und des Donar. Als Martin in seinem 80. Lebensjahre starb, erfolgte seine Heiligprechung. In allen Ländern baute man ihm zu Ehren Kirchen, Kapellen und Klöster, an solchen Stellen, wo vorher germanische oder römische Heiligtümer gestanden und verehrt worden waren.

Die Ausgrabungen in der Martinskirche in Ettlingen erwecken nun den größten Verdacht, daß die Kirche an der Stelle eines bedeutamen germanischen oder auch römischen Heiligtums entstand. Hierbei mußte auch der Gesichtspunkt eine große Rolle gespielt haben, nämlich, diese Orte von den bösen Geistern der alten Götter zu säubern, die auch noch nach Einführung des Christentums dort ihr Unwesen trieben. Man machte diese heidnischen Heiligtümer dem Erdboden gleich oder stellte eine Kapelle oder Kirche darauf oder ganz in die Nähe, um die Geister der alten Götter zu bannen, jedoch auch zum Zwecke der Ueberwachung der Bewohner, die immer noch zu den heiligen Stätten zogen, um ihre alten Götter zu verehren.

In einem Census der Martinspfarre aus der Zeit vor 1300 befindet sich eine Anzahl Flurnamen, die ohne Zweifel auf frühgermanischen Ursprung zurückzuführen sind, z. B. Utendal, Mannenbrunnen, Hellsberg und andere mehr. In einer Urkunde des Klosters Weissenberg vom Jahre 788 wird der Grundbesitz in dem Dorfe Edingom (so hieß erstmals Ettlingen) aufgezählt. In diese Zeit fällt auch die Gründung der Pfarrei St. Martin in Ettlingen, die überhaupt zu den ältesten Pfarreien des Landes gehört. Trenkle führt ihre Gründung in die Zeiten fränkischer Könige aus dem Hause der Merominger, Dagobert (628 oder 683), hinauf. Im Generallandesarchiv befindet sich überdies ein Verzeichnis der Güter und Einkünfte der Martinspfarre aus dem 12. Jahrhundert. In diesem Verzeichnis wird ein Stück Feld beim Martinsbaum bezeichnet. Dieser St. Martinsbaum kommt auch in sehr alten Verainen vor. Es ist somit klar erwiesen, daß hier ein uralter Baum, eine Eiche oder Buche gestanden hatte, unter dem die altein-



Amtsstadt mit 10000 Einwohnern; hervorragend schöne Lage am Eingang des Albtales. Prächtige Spaziergänge und Wanderungen, große Waldungen. Wegen Lage und guter Verbindung mit der 8 km entfernten Landeshauptstadt (elektr., halbstündlich bei 22 Minuten Fahrzeit) schönstes Zusammen-treffen der Vorzüge der ruhigen Kleinstadt und der Annehmlichkeiten der Großstadt. Daher bevorzugter Wohn- und Ruhesitz, ideales Villen- und Landhausviertel an den Hängen des reben- und obstreichen Rottberges.

Die Ettlinger Bierbrauerei am Gutfenkreuz

bringt ihre vorzüglich eingebrauten Biere zum Ausschank:

zum Lamm	zum Erbrinz
zum Engel	zum Hirschen
Alter Fritz	zum Rebstock
zur Krone	zum Löwen
zur Post	zum Kreuz
zur Linde	zum Stern

zur Rose, Brauerei Hensle, zur Blume
Darmstädter Hof, Badischer Hof
Drei Mohren, Wilder Mann
Restauration Nagel
Hedwigshof, Seehof
Vogelsang

Heimattage - Ettlingen

20. Okt. 1934, 20.30 Uhr
Es spricht Professor Dr. WULZINGER über kunsthistorische Baudenkmäler in Ettlingen

21. Okt. 1934, 15 Uhr
Historischer Aufzug
zur Enthüllung des Schildjungferbrunnens und Wiedereröffnung des Heimatmuseums. Besichtigung der Ausgrabungen in St. Martin und des Kirchenschatzes.

Abends **Tanz** in verschiedenen Lokalen.

Vinzenz Hagel
(Inhaber R. Hagel)
gepr. Optikermeister Uhrmachermeister
Marktplatz
Altbekanntes Fach-Geschäft für
Uhren, Gold- und Silberwaren
W.M.F.-Bestecke - Optik

Herrenhüte u. Sportmützen
größte Auswahl in Farben und Qualitäten
Herrenoberhemden - Sporthemden
warme Unterwäsche
sowie alle einschlägigen Herrenartikel bei
Joh. Seifert, Leopoldstr. 27

Gasthaus z. Sonne
Reichhaltige warme und kalte Speisen
Reelle Weine
In Moninger Export-Bier
Ab 7 Uhr Tanzgelegenheit
Es ladet freundlichst ein
Fritz Furrer

Besucht die Heimattage in Ettlingen!

Bezirksparcasse Ettlingen
mit Zweigstelle Langensteinbach
Zahlungsverkehr jeder Art